

# Vorwort

Im Rahmen der Mobilen Jugendarbeit ist die Stadt unser tägliches Praxisfeld. Als Ansprechpartner für Jugendliche sind wir an öffentlichen Treffpunkten sowie in Szenevierteln und Quartieren präsent und tauchen dort in die Lebenswelten der Jugendlichen ein. Die Stadt mit ihren öffentlichen Plätzen hat für unsere Adressaten einen besonderen Reiz. Mit Neugier und Abenteuerlust erobern sich Jugendcliquen Treffpunkte im öffentlichen Raum und nutzen die Verbindung aus Öffentlichkeit und Anonymität für ihre Selbstentwicklung. Auf der Straße werden Beziehungsnetze geflochten, neue Rollen ausprobiert und Grenzen getestet.

In unseren ersten Praxisjahren stellten wir uns die Frage, wie sich diese Prozesse fördern lassen und wie den Adressaten darüber hinaus alltagsrelevante Kompetenzen jugendgerecht vermittelt werden können. Antworten fanden wir in der Erlebnispädagogik, die uns durch die Loslösung von einem rein kognitiven Lernmodell überzeugte. Im Zuge diverser erlebnispädagogischer Fort- und Weiterbildungen begegneten wir erstmals dem City-Bound-Ansatz. Als wir das erste Mal selbst mit einem Päckchen Puddingpulver loszogen, um in einer fremden Stadt jemanden zu finden, der uns bei der Verarbeitung desselben unterstützt, erlebten wir hautnah, wie sehr uns die Aufgabe an unsere persönlichen Grenzen brachte. Wen sollten wir ansprechen? Wie sollten wir erklären, was wir vorhatten? Wie würden die Leute reagieren? Die Tatsache, im Team unterwegs zu sein, beruhigte uns. Nach ersten zögerlichen und erfolglosen Versuchen, Geschäftsleute von unserem Projekt zu überzeugen, hatte uns der Eifer gepackt. Das Sprichwort „Aller guten Dinge sind drei“ erhielt bei uns eine stetig wachsende Zahl. Bei „Aller guten Dinge sind sieben“ angekommen, fanden wir an der Haustür einer Studenten-WG endlich Verständnis für unsere „Notlage“. Hier entstanden nicht nur ein köstlicher Schokopudding, sondern auch eine besonders witzige Unterhaltung und eine unvergessliche Begegnung zwischen eigentlich fremden Menschen. So hat er hat uns gepackt – der „City-Bound-Virus“.

Nach und nach ließen wir City Bound in unsere Arbeit einfließen, gestalteten mehrtägige City-Bound-Programme und nutzten einzelne Aufgaben zur Aufwertung von Gruppenarbeit, Projekttagen und Freizeitaktionen. So gelang es, zahlreiche Impulse für soziales Lernen in unserem Arbeitsfeld zu verankern und elementare Ressourcen wie Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen spürbar zu machen. Nach unseren ersten Praxiserfahrungen wurden wir zunehmend mutiger.

Wir begannen, uns eigene Aufgaben auszudenken und entwickelten zielgruppen- und themenspezifische Programmabläufe. Im Jahr 2007 konzipierten wir unsere erste City-Bound-Fortbildung, in der wir unsere Erfahrungen an Multiplikatoren aus der Pädagogik weitergaben. Wie ein Lauffeuer fegte City Bound durch die Jugendarbeit unserer Region. Unser Fortbildungsangebot wurde breiter. Immer mehr Kollegen ließen sich mitreißen und trugen den City-Bound-Ansatz in die unterschiedlichen Praxisfelder aus Jugendhilfe und Schule. Dank der kollegialen Vernetzung und des fortwährenden Erfahrungsaustausches wuchs unser Ideenpool an Aktionen, Reflexionsmethoden und Materialien stetig. Dass die aus kreativer Spielfreude und gemeinschaftlicher Entwicklungsarbeit entstandenen Ideen nun im vorliegenden Buch einen Weg in die Arbeitsfelder weiterer Praktiker finden, freut uns sehr.

Und nun – lassen auch Sie sich mitreißen von den ungewöhnlichen, kreativen, verrückten, spontanen und kuriosen Facetten von City Bound.

Langgöns und Marburg, November 2013

The image shows two handwritten signatures in black ink. The signature on the left is 'Tanja Klein' and the signature on the right is 'Christian Wustrau'. Both are written in a cursive, flowing style.

Tanja Klein und Christian Wustrau

Mehr Informationen zu uns und unserer Arbeit:

→ <http://www.citybound.org>